



Nordland - Gedanken des Mörders

Hej!

Ich mal wieder...

...ich hatte mir gedacht, zwischendurch hin und wieder auch mal den Mörder zu Wort kommen zu lassen - natürlich ohne einen expliziten Hinweis auf seine Identität zu geben.

Hier eine erste Skizze zu so einer Passage...

Ausgangssituation:

Norwegen, Ende 19. Jahrhundert, in einem winzigen, verschlafenen Dorf auf dem Land. Als ein erschlagener Landstreicher gefunden wird, ist es mit der Ruhe schlagartig vorbei: die Gerüchteküche kocht und schnell sind erste Lieblingstatverdächtige (am liebsten ungeliebte Nachbarn) gefunden.

Die beiden jungen Hobbydetektive Gunnar und Krister versuchen, gemeinsam mit ihrem väterlichen Freund Tore - einem Schmied mit einem dunklen Punkt in der Vergangenheit - und Kristers Verlobten Josefina, Licht in diesen Fall zu bringen, bevor es zum Lynchmob kommt.

Allerdings führen die von ihnen entdeckten Spuren in eine mehr als unerwartete Richtung...

In dieser Passage ist es gerade (wieder einmal) Sonntag und nahezu das gesamte Dorf hat sich - wie üblich - in der Kirche versammelt...

Zitat: Der Mann, der in der sechsten Reihe saß, fiel niemandem auf. Er war einer von ihnen und saß in ihrer Mitte, seit Jahr und Tag...

Ja, hier saß er also. Wie an jedem Sonntag. Mitten unter allen anderen ehrbaren Leuten, als einer von ihnen – und niemand schien ihm anzusehen, was er getan hatte. Die Worte des Pfarrers dröhnten von der Kanzel, an seinen Ohren vorbei, ohne dass er sie wirklich hörte. Er überlegte kurz, ob er Reue empfand. Nein, er bereute es nicht. So wenig, wie er es bereut hätte, einen tollwütigen Hund erschossen zu haben. Denn nichts anderes war dieser Kerl gewesen: ein tollwütiger Hund, der jederzeit wieder jemanden anfallen konnte... Sein Blick wanderte über die Kirchenbesucher, die vor ihm saßen. Lauter achtbare und anständige Leute. Er war einer von ihnen – noch... Er wusste genau, dass er es in genau dem Moment nicht mehr sein würde, in dem die Wahrheit herauskam. Er wusste, wozu diese ehrbaren Leute, die ihn jetzt noch freundlich grüßten, dann fähig sein würden – sobald sie die Wahrheit über ihn erfuhren. Und allein schon deshalb durfte diese Wahrheit unter keinen Umständen ans Tageslicht kommen!

Als der Gottesdienst vorbei war, verließ er die Kirche zusammen mit den anderen. Tore Sjøberg drückte ihm die Hand, so wie jedem anderen auch, und nickte ihm freundlich lächelnd zu.

Tore Sjøberg... – heute Kirchenältester, seit über zwanzig Jahren ein Mann mit vorbildlichem Lebenswandel, im ganzen Ort geachtet und geschätzt – was würde er sagen, wenn er wüsste... -

Er erinnerte sich plötzlich daran, wie moralisch überlegen er sich Tore gegenüber vor so vielen Jahren, gefühlt hatte. Er hatte sich damals eingebildet, ein von Natur aus besserer Mensch zu sein... Und jetzt?

Auf einmal schämte er sich: er war jetzt viel tiefer gesunken. Und anders als Tore damals hatte er nicht mal den Mut und die Stärke, Verantwortung für das zu übernehmen, was er getan hatte.

Er murmelte eine höfliche Antwort und verließ die Kirche im Bewusstsein, dass er ein elender Feigling war.

Was meint ihr dazu?

Kann man das so einbauen?

Wo sind die Schwachstellen?

Was müsste noch mal in die Überarbeitung?

Geschrieben am 26.01.2022 von Chamomila
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

Nordland - Gedanken des Mörders

Liebe Grüße,
Cammy

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).